

08.TuS Wanderung 2024 – Zu den Sieben Brüdern.

Was versteckt sich hinter dieser Ankündigung? Gibt es so was bei uns im Taunus? Um das zu erraten lud die Sektion Wandern der TuS Steinbach 1885 e.V. zur 8. TuS Wanderung 2024 ein.und wer hatte die glorreiche Idee? Natürlich die „Korzen“. Kennen mittlerweile die wahrlich interessanten Ecken im Taunus, fast so gut wie die super Routen in der Heimat „wunderbares, wanderbares“ Thüringen.

Die Fitten:

Treffpunkt war die Friedrich-Hill-Halle. Um 10.45 Uhr begann unsere Tour.15 Fittte Wander*Innen begaben sich durch den Steinbacher Wald und erreichten bald das Altkönigstift. Dort wurden wir von Marlies schon erwartet.

Nach Gruppenfoto liefen wir über die Hünerbergwiesen zur Emmighaushütte, um eine längere Rast einzulegen. Zu den Sieben Brüdern gelangten wir über den Arbeiterweg. Hier konnte sich jeder über die Sage von Kronberg informieren.

Im Jahr 2022 wurden an dieser Stelle 7 Tannen gepflanzt. Durch das Klima sind leider einige eingegangen, aber im Herbst neu gesetzt worden. Bergab führte uns unser Weg zu Bartmanns-Brünnchen. Freudige und Fittetrafen sich unterwegs.

Nach einem kurzen Plausch ging es weiter. Über den Victoriatempel waren wir zur Bürgelplatte unterwegs. Nun war es nicht mehr weit zum Einkehrschwung in die Gaststätte „Zum Burgenblick“ in Falkenstein.

Die Freudigen:

Sieben an der Zahl, fuhren ab der Waldsiedlung-Kronberg mit dem ÖPNV über Königstein nach Falkenstein.

Zunächst führte der Weg zur **Antoniuskapelle im Ruthardsrain** (Wüstung)

Im Jahre 1339 stifteten Walter V. Von Kronberg und seine Frau Elisabeth von Ingelheim eine dem Hl. Antonius geweihte Kapelle im Rudhardsrain als Kernbau einer zugehörigen Einsiedelei.

.Zahlreiche Stiftungen, Schenkungen und Zukäufe mehrten das Vermögen der Kapelle im 14. und 15. Jahrhundert. Wohl nicht zuletzt deswegen hielt man ihren Priestern an, bescheidenlich zu leben, andernfalls ihn der Kronberger Pfarrer absetzen sollte.

Bereits 1550 befand sich die Kapelle im Verfall, zuletzt waren ihre Fundamente im dichten Waldbewuchs kaum noch sichtbar. Erst als Auszubildende des HTK mit Unterstützung durch Landrat Ulrich Krebs und hessenARCHÄOLOGIE im Sommer 2019 die Reste oberflächlich freilegten und neu markierten, geriet die Kapelle wieder in das öffentliche Interesse.

Nicht weit entfernt von der Antoniuskapelle war der jüdische Friedhof angeordnet worden.

Die jüdischen Friedhöfe liegen oft sehr versteckt, sind von einer Mauer auch umzäunt -wie hier im Taunus - umgeben und müssen abschließbar sein, um Störungen der Totenruhe abzuwehren. Der **jüdische Friedhof** gilt als unantastbar, darf nicht verändert oder aufgehoben werden. Die Gräber werden nicht gepflegt und ist auch kein Blumenschmuck o.ä. zu entdecken. Statt Blumen werden in der Regel Steine auf den Grabstein gelegt. Kurzum die dort begrabenen Juden lässt man einfach in Ruhe.

Bald danach wurde an einem wunderbaren Rastplatz mit Hütte, 2 Sitzbänke mit Tisch eine kurze Trinkpause eingelegt.

Dann ging es weiter auf einem wunderschönen, gelenkschonenden Wanderweg und justament da kamen uns die Fitten der TuS Steinbach 1885 e.V., fast wie geplant, entgegen. Ein kurzer Informationsplausch und schon ging es für beide Wandergruppen weiter an schön angeordneten, etwas abseits stehenden, Jagdhütte vorbei. Bald darauf entdeckte man das Bartmanns-Brünnchen

Bartmannsbrünnchen – benannt nach den Brüdern Heinrich und Christian Bartmann, 1891 bis 1900 Jagdpächter im Eschborner Wald – Das Brünnchen diente u.a. der Wasserversorgung der Bartmannchen Jagdhütte.

Den Superwanderwaldweg verlassend, ging es leicht gravitativ bergauf Richtung der „Sieben Brüder“. Nun war es an der Zeit das Geheimnis der sieben Bäume - alias die sieben Brüder zu lüften.

Allgemeines:

Sieben Brüder

Eine neue, überdachte Sitzbankgruppe für 12 bis 14 Besucher haben der Taunusklub Kronberg, der Naturpark Hochtaunus und die Stadt Kronberg an der Kreuzung Diebsweg/Arbeiterweg aufgestellt. Der Ort heißt nach wie vor „Sieben Brüder“, nach sieben mächtigen Fichten, die jedoch schon lange den Weg aller Bäume gegangen sind. Man startet am Grenzweg in Falkenstein, Markierung „Blauer Balken“, oder am Freibad in Kronberg, „Grüner Balken“.

Wer dazu mehr wissen will kann im Anhang dieses Berichtes Details dazu lesen oder schaut bitte auf der TuS Webseite unter Wandern und weiter skrollen zu Berichte

Über den Arbeiterweg erreichten wir die Einkehrschwungwirtschaft Bürgerhaus Falkenstein mit seinem wunderbaren Restaurant „La Vida“ wo uns die Fitten bereits erwarteten.

Apropos Arbeiterweg, auch das bedarf einer kurzen Erläuterung wie dieser Weg zu seinem Namen kam.

Arbeiterweg

Die Bezeichnung „Arbeiterweg“ hat vermutlich ihren Ursprung darin, dass dieser Weg in Richtung Hohemark im 19. Jahrhundert vornehmlich von Arbeitern (Frauen und Männer) der Spinnerei und Weberei Hohemark AG benutzt wurde. Der 1857 gegründete Betrieb war zeitweise die größte Fabrik im Herzogtum Nassau und hatte ca. 400 Beschäftigte die von überall her aus der Region kamen.

Gut gestärkt fuhren Fittige und Freudige vereinigt in Richtung Steinbach (Taunus)

Die Heimfahrt war für Alle ein Erlebnis; denn es wurde ein Panoramafahrt. Es ging durch Mammolshain nach Kronberg.

Bei herrlichem Wetter hatten wir schöne Aussichten auf die drei Burgen und auf Frankfurt. Am Berliner Platz blieb noch genügend Zeit um ein Eis zu schlecken, bevor wir wieder in Steinbach ankamen.

Na wie wärs.....Interesse mit der TuS-Wandergruppe einmal (aber natürlich auch mehr Male) mitzuwandern?

Bitteschön: Die nächste Wanderung ist die 12. (Jahresabschlusswanderung im Wanderjahr 2024) und wurde von unserer grandiosen Gerda ausgetüftelt.

Wo geht es denn lang? Auf den Weihnachtsmarkt in Bommersheim – auch schon fast zur Tradition geworden. Lassen wir uns alle überraschen.

Die Kronberger Sage in gekürzter Fassung – aus den Aufzeichnungen

von Helmut Bode, veröffentlicht im

Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt am Main 1953,

unter dem Titel

„Zwischen Main und grünen Taunusbergen“.

Die 7 Brüder

„Die Stelle am Altkönig.“

Vor 100 Jahren und mehr lebte in der guten alten Stadt Kronberg der arme Bauersmann Adam Müller. Seine Frau hatte in sieben Jahren nacheinander sieben Buben geboren.

Als Adam von einer raschen Krankheit dahingerafft starb, da hieß es „Der Siebenbuben-Müller ist gestorben“.

Die Buben wuchsen gesund und kräftig heran, und wenn sie sonntags in die Kirche gingen, so sagte der Herr Pfarrer schmunzelnd: „Sieh da, die sieben Orgelpfeifen!“

Bald aber lag er die Stirn in ernste Falten, wenn von den sieben Müllerbuben die Rede war. Der armen Witfrau wuchsen ihre sieben Söhne langsam über den Kopf. Sie waren wie junge ungebändigte Füllen, hielten zusammen wie Pech und Schwefel und es hätte einer stärkeren Hand als der ihren bedurft, um sie zu zähmen.

Wenn also einer von ihnen einem Nachbarn einen lustigen oder schlimmen Streich gespielt hatte, war es sicher, dass auch die anderen sechs davon wussten oder an seiner Misstet teilhatten.

„a, die sieben Orgelpfeifen!“

Unter der Anführung des Ältesten brachten sie es einmal in einer dunklen Nacht fertig, den schweren Ackerwagen des Bauern Daniel Weidmann auseinanderzunehmen, die Teile auf sein Scheunendach zu tragen und dort oben wieder zusammen zu bauen. Der Bauer Weidmann und alle Nachbarn staunten nicht schlecht, als am folgenden Morgen der hölzerne Wagen, wie selbstverständlich mitten auf dem Dachfirst der Scheune stand.

Der so gefoppte Bauer hatte die 7 Buben tags zuvor lautstark und öffentlich als Faulenzer und Nichtnutzer gescholten; das hatte er nun davon!

Dennoch ließ es sich nicht leugnen, dass die Müller-Buben nach und nach rechte Faulpelze wurden – für ihre Streiche aber hatten sie Ideen. Sogar den Amtmann des Mainzer Bischofs forderten die 7 Brüder heraus: sie klappten ihm mit einer Angel, die sie aus dem Fenster hielten, seine Perücke hoch!

Nun war klar, dass sie nicht ohne Strafe davorkommen würden!

So kamen sie recht bald überein, dass es gut wäre, „den Staub der Heimat für eine Weile von den Füßen zu schütteln“. Sie beschlossen, sieben Jahre in die Fremde zu gehen und jeder sollte auf sich gestellt sein Glück machen. Danach wollten sie wieder bei ihrer Mutter zusammentreffen und berichten, wie es ihnen ergangen war.

Gesagt, getan. Sieben Jahre vergingen und tatsächlich hieß es am besagten Tag in Kronbergs Gassen: „Die sieben Müller-Buben sind wieder da!“

Auf ihrer Wanderschaft hatten alle ein nützliches Handwerk gelernt, waren Schmied, Schreiner, Schuster, Kürschner, Goldschmied, Bäcker und Töpfer geworden.

Doch als Handwerksmeister waren sie in ihrer alten Heimat nicht wohl gelitten und als Gesellen unter fremden Meistern zu arbeiten, kam für die stolzen Brüder nicht in Frage. So ergab es sich, dass sie schließlich den Vorschlag des alten Amtmanns annahmen und als dessen Holzknechte in den Wald am Altkönig zogen.

Wieder einmal war es Weibachten geworden; Weibachten, wie es nur im Taunus sein konnte. „Ich denke, am Neujahrstag fangen wir mit der Arbeit an“, sagte der Älteste und alle stimmten zu.

Die Mutter aber mahnte: „Am Neujahrstag wird nichts getan. An diesem Tag schläft der Wald und keine Art darf an ihm rühren!“

Doch voller Gärmut zogen die 7, allen Bitten der Mutter zum Trotz, hinauf in den Wald und schon am Mittag lagen sieben mächtige Stämme am Boden.



Doch als ein Feuer entleht war und sie sich alle nahe beisammen um die wärmende Flamme drängten, erhob sich plötzlich ein Flüstern und ein leises, nie Gehörtes Singen.

„Wir haben den Wald geweckt und nun wird er uns für immer behalten!“, flüsterte bang der Jüngste. Da spürten die Sieben, wie ihre Füße unweiderstehlich in den Boden hineingezogen wurden, wie ihre Leiber sich mit rascher Eile überzogen, ihre Arme wurden knorrige Äste und ihre Häupter grüne Fichtenkronen.

Als das flackernde Feuer erlosch, standen da, wo vordem die 7 Müller-Buben gelagert hatten, sieben große, stattliche Fichten, die ihre Wurzeln und Kronen ineinander schlangen.

„Wir haben den Wald geweckt und nun wird er uns für immer behalten.“

Lange Jahrzehnte wuchsen und grünten die sieben Bäume. Niemand wagte, die Äste an ihre Stämme zu legen. Erst in unseren Tagen begannen die Bäume einer nach dem anderen zu sterben. Aber noch, wenn der letzte von ihnen verdorrt sein wird, wird die Stelle am Altkönig den Namen tragen, den sie seit jenem fernem Neujahrstag trägt: Zu den 7 Brüdern.









